

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben
von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Expedition: Königsstrasse 13.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 M 50 ₤.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₤.

König, Ed. M. A., D. D., The Exiles Book of Consolation contained in Isaiah XL—LXVI.
Müller, Karl Joseph, Dr. theol., Des Apostels Paulus Brief an die Philipper.
Burkitt, F. Crawford, M. A., Early Christianity outside the Roman Empire.

James, William, Der Wille zum Glauben.
Maclaren, D. Alexander, Zehn Predigten.
Müller, Georg, Schlichte Worte.
Jaeger, Theodor, Jakob Ludwig Jaeger. Neueste theologische Literatur.

Zeitschriften.
Antiquarische Kataloge.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

König, Ed. M. A., D. D. (Professor of the University of Rostock), *The Exiles Book of Consolation contained in Isaiah XL—LXVI. A critical and exegetical study.* Translated from the German by Rev. J. A. Selbie, M. A. Edinburgh 1899, T. & T. Clark (VIII, 218 S. 8). 3 sh. 6.

Der Verf. geht in seinen äusserst lehrreichen Erörterungen ganz richtig von dem Gedanken aus, dass es bisher keine vollkommen befriedigende Auffassung der in Jes. 40—66 enthaltenen prophetischen Reden gibt. Vor allem sind es die räthselhafte Figur des Ebed-Jahwe und das „goldene Passionale“ Kap. 53, welche immer wieder neue Erklärungsversuche hervorrufen, bis endlich einmal jemand einen wenigstens vorläufigen Abschluss macht. Einen solchen scheint uns König hier vorlegen zu wollen, um nicht zu sagen vorzulegen.

In erster Linie hat es sein Buch freilich mit Jes. 40—55 zu thun, während 56—66 weniger berücksichtigt werden. Indem nun auf der einen Seite Delitzsch die bekannte, um es kurz zu sagen, Pyramiden-Auffassung vortrug, wonach der Ebed-Jahwe einmal das Gesamtvolk Israel, das andere Mal Ideal-Israel, in dritter Linie den zukünftigen Messias bezeichnete, auf der anderen Seite Duhm und viele andere vier sogen. Ebed-Jahwe-Lieder aus dem Rahmen des Ganzen herausrissen, verneint König beides und legt die Gründe dar, aus denen der Ebed-Jahwe stets das Volk Israel nach seinem idealen Beruf bedeute, und zwar auch in Jes. 53, von aussondernden, einem anderen Verfasser zuzuweisenden Redestücken dagegen (den Ebed-Jahwe-Liedern) keine Rede sein könne. Nachdem ferner seit Anerkennung des Deuterocesaja als solchen Duhm zuerst mit einem Tritocesaja aufwartete, und seine Nachfolger den Zerstückelungsprozess namentlich von Kap. 56 an bis in kleine und kleinste Abschnitte fortsetzten, will König die wesentliche Einheit der ganzen Composition Jes. 40—66 retten, und das mit den Mitteln einer sehr gründlichen Exegese. Mit Recht ist er der Meinung, dass von feststehenden Ergebnissen hier überall wenig die Rede sein kann. Zwar bemerkt Th. Arndt gelegentlich einer Besprechung von Kittel „Zur alttestamentlichen Theologie“ (Prot. Monatshefte 1899, S. 242): „Als feststehendes Ergebnis wird . . . die Beziehung des von Jes. 53 auf eine Einzelperson aus der Zeit des Exils zu betrachten sein“. Allein die fast wie Pilze aus der Erde geschossenen neuesten Erklärungen zu Jes. 53, die König eingehend würdigt, beweisen das Gegenteil.

Treten wir dem Inhalt der Ausführungen näher. König hatte in der „Neuen kirchlichen Zeitschrift“ 1898, S. 896 ff., 937 ff. unter der Ueberschrift „Deuterocesajanisches“ die Frage nach Einheitlichkeit, Abfassungszeit und Abfassungsort von Jes. 40—66 im Hinblick auf die neuesten Kritiker eingehend besprochen. Das vorliegende englisch geschriebene Werk bietet, was dort stand, auf S. 1—155, 163 f., 169—171. Das Uebrige ist neu: S. 155—163 ist Kittel (Zur Theol. des A. T.) und Bertholet (Zu Jes. 53) gewidmet, S. 164—168, 171—175 wendet sich gegen Ley (Die Bedeutung des Ebed-Jahwe etc.), S. 176—205 bespricht in einem neu hinzugefügten

vierten Kapitel die Grundgedanken von Jes. 40—66. Neu ist ausserdem die Auseinandersetzung mit den bezüglichen Arbeiten von Cheyne und Gressmann, die seit November 1898 erschienen sind. Endlich ist überhaupt, was in der neuen kirchlichen Zeitschrift stand, gründlich überarbeitet worden, was sich öfter zum Vortheil des Ganzen bemerkbar macht.

Der erste Hauptabschnitt behandelt die Einheitlichkeit der Schrift Deuterocesajas. König vermeidet gefissentlich den neuerdings allgemein üblich gewordenen Ausdruck Ebed-Jahwe-Lieder. Er will die hier in Betracht kommenden Stellen (42, 1—4; 49, 1—6; 50, 4—9; 52, 13—53, 12) als Ebed-Jahwe-Propheeten bezw. Ebed-Jahwe-Stücke bezeichnet wissen. Er legt überzeugend (d. h. für den, welcher für die Eigenart poetischer Diktion ein Verständniss hat, was leider nicht allen Fachmännern nachgesagt werden kann) dar, dass weder der Rhythmus dieser Stellen ihre Sonderart erweise, noch das sprachliche Gepräge abweiche (auch nicht in Kap. 53), sondern dass vielmehr alle mit dem Vorhergehenden wie Nachfolgenden in bestem Zusammenhang ständen. Doch will er (S. 17), dass 54, 1 ursprünglich die Fortsetzung zu 52, 12 gebildet habe. Vergebens fragen wir uns hier: warum das? Lässt denn nicht der formelle Anschluss auch hier viel zu wünschen übrig, da auf lauter Imperative und Anreden in der 2. pl. masc. in 52, 9—12 plötzlich 54, 1 die Anrede im Imperativ der 2. sing. fem. folgt? Hier hat König uns nicht überzeugt. Des weiteren hält König den vermeintlichen wechselseitigen Hinweisungen innerhalb der vier Ebed-Jahwe-Stücke die auch nicht zu verkennenden Differenzen zwischen denselben entgegen. Die Namenlosigkeit des Knechts sei nicht für auffällig zu halten, da er, nach der sonstigen Manier des Verfassers zu schliessen, als bekannt vorausgesetzt werde. Zur Frage, ob der Knecht für ein Individuum oder Kollektivum zu halten sei, macht er geltend, dass zahlreiche Sätze desselben Inhalts einmal auf das Volk, ein andermal auf das vermeintliche Individuum angewandt sind, demnach letzteres höchst wahrscheinlich auch als Kollektivum anzusehen sei. Es dürfe nicht vergessen werden, dass die Personifikation Israels nothwendiger Weise eine Art Individualisierungsprozess in sich geschlossen habe. Innerhalb dieses Zusammenhangs findet sich S. 56 ff. eine wichtige Auseinandersetzung über den schwierigen Satz: לקחה ירושלם מיד יי' כפלים בכלי-חטאתיה, auf die später oft zurückgegriffen wird: sie soll zum Beweise dafür dienen, dass und in welchem Sinne das Volk Israel wirklich als ein unschuldiges Lamm im Sinne von Kap. 53 aufgefasst werden konnte. So viel das alles für sich hat, was König hier geltend macht, so ist doch nicht in Abrede zu stellen, dass die Schwierigkeiten für das Verständniss von עֲבֵדֵי (48, 6; 53, 8) ungehoben bleiben, ebenso wie Ps. 22, 23 das „inmitten der Gemeinde“ demjenigen unlösbare Verlegenheit bereiten muss, welcher den Psalm für ein Gemeindelied ansieht. Darüber können auch alle die S. 40 ff. in sehr dankenswerther gesammelten Stellen des Alten Testaments, welche einen innerhalb Israels gemachten Unterschied voraussetzen, nicht hinweghelfen. So wenig deutliche Stellen wie Jes. 22, 4 („Tochter meines Volks“), 2, 6 („Haus Jakob's“)

u. ä. hätten vielleicht lieber nicht angezogen werden sollen. Ähnlich ist auch das „ich“ in 45, 24 (übrigens wird die Stelle zweimal, auf S. 44 und 50, nach derselben Richtung besprochen, ähnlich wie was Laue zu 49, 2 bemerkt, unter demselben Gesichtspunkt zweimal, auf S. 28 und 49, nur mit einigen Abweichungen in der englischen Uebersetzung erörtert wird) unsicherer Deutung und kann wohl nicht ohne weiteres als durch „Israel“ in V. 25 erklärt gelten. Sicher ist dagegen, dass „ich“ in V. 23 ein anderes Subjekt bezeichnet. An diesem Punkt kann die Untersuchung nicht für abgeschlossen gelten. — Weiter zeigt König sehr schön, wie die oft vermisste Berufung des Knechtes, falls dieser als Israel verstanden wird, keineswegs fehle: die Begabung mit dem Geiste Gottes wird erwähnt, ebenso andere aus der Berufung folgende Eigenschaften, besonders die Einwirkung auf „mein Volk“ (S. 40): auch sei der Knecht selbst in den Ebed-Jahwe-Stücken keineswegs bloß ein leidender, sondern zugleich Eroberer (so 53, 12). Endlich stehe die „Erlösung“, wie die sogen. Ebed-Jahwe-Lieder sie verstehen, nicht in unvereinbarem Widerspruch mit der „Erlösung“ in den übrigen Stellen: eine strikte Unterscheidung zwischen innerer und äusserer Erlösung hier und dort darf nicht behauptet werden, vielmehr handelt es sich um zwei Seiten derselben erlösenden Thätigkeit Gottes. Auch schliessen die Wege, auf denen die Erlösung realisiert wird, wie sie hier und dort gezeichnet werden, einander keineswegs aus.

Als Ergebnisse der gesammten bisherigen Erörterungen stellt König S. 61 fest: 1. nur 52, 13 bis 53, 12 bilden eine Parallele zum vorhergehenden Abschnitt, statt organischer Theil des Ganzen zu sein; 2. hinsichtlich der Thätigkeit des Knechtes Jahwes und seines Erlösungsideals stehen die vier bekannten Stellen nicht in absolutem, höchstens in relativem Gegensatz zu ihrer Umgebung. Aber wenn wir mit dem zu 1. Gesagten vergleichen, was S. 95 steht, und hinzunehmen, was wir oben zu der vermeintlich späteren Einschlebung von Kap. 53 schon bemerkt haben, dann will es uns erst recht scheinen, als ob König ohne Grund hier unsicher aufgetreten sei. Und das um so mehr, als er in seiner Einleitung zum Alten Testament S. 325 ausdrücklich behauptet, dass 52, 13 bis 52, 12 „mit dem Vorhergehenden organisch verwachsen sei“, und als er, wenn Cheyne (Introduction to the book of Isaiah S. 306, deutsche Ausgabe S. 309) das bestreitet, sich (S. 12 Anm. 2) gegen ihn wehrt. Hier liegt ein Widerspruch vor, für dessen Aufklärung der Leser dankbar wäre: nach S. 61 bildet 52, 13 bis 53, 12 eine Parallele zum vorhergehenden Abschnitt und nicht einen organischen Theil des Ganzen, auf S. 12 dagegen gilt, dass 52, 13 bis 53, 12 mit dem Vorhergehenden verwachsen ist. Oder sollten wir König missverstanden haben?

Um noch mit weiteren Gründen die Einheitlichkeit von Jes. 40 ff. darzuthun, erörtert und begründet König eingehend die Entstehung der Knechtstellen: besonders die erste (41, 8) ist nach dem Zusammenhang signifikant, nämlich dass Israel, Knecht Jahwes, in Beziehung oder in Gegensatz zu dem von Gott erwählten Cyrus, auch Knecht Jahwes (41, 2—4), gestellt wird. Ähnlich werden 42, 1 nach 41, 25 und die übrigen Ebed-Jahwe-Stellen aus ihren Zusammenhängen begründet. Dagegen wird S. 67 die Aenderung von עֲבָדִי in עֲבָדֵי (43, 10) zu leicht genommen: hier gilt wieder, was oben zu den schwierigeren, unsicheren Stellen gesagt ist. Ein anderes Bedenken folgt weiter unten. Uebrigens hat LXX wenigstens ὁ παῖς μου gelesen, während Syr. freilich die Pluralpunkte setzt.

Im zweiten Hauptabschnitt bespricht König die Abfassungszeit zunächst von Jes. 40—55. Es ist nicht zu erweisen, dass hier einige Stellen nachexilisch sind, nicht einmal die Einschübe, die von König als solche anerkannt werden, wie 42, 19—23; 52, 13 bis 53, 12. Die von Sellin versuchte Beweisführung dafür, dass Jes. 40—55 zwischen 515 und 500 in Jerusalem verfasst sei, widerlegt König Schritt für Schritt, vor allem aus dem Gesamteindruck, sowie aus vielen Stellen im einzelnen. Er bestreitet energisch Sellin's Behauptung, dass Jes. 40—55 eine Zusammenstellung älterer Lieder, Orakel etc. wären, die Ebed-Jahwe-Stücke ursprünglich nicht im Zusammenhang mit ihrer Umgebung gestanden hätten.

Dagegen, dass die Ebed-Jahwe-Stücke älter seien und später eingeschoben wurden (S. 97 ff.), macht er geltend, dass Sellin von der falschen Voraussetzung ausgehe, als ob der Knecht hier Individuum sei, dass ferner die übrigen Spuren der vier sogen. Lieder, die Sellin in Texten des ganzen Deuterjesaja verstreut finden wolle, sehr fraglicher Art seien. Auch was Sellin aus den Worten „rischonoth“ und „chadaschoth“ beweisen wolle (S. 101 ff.), halte nicht Stich. Denn beides ist auf die Zukunft zu deuten, wie König exegetisch im einzelnen erhärtet, während nach Sellin rischonoth auf längst vorhergesagte Ereignisse geht, auf die der Verfasser als in der Vergangenheit liegend zurückschaue. Endlich leiten auch Formeln, wie „der da sprach“, „wer hat angezeigt?“ etc. nicht, wie Sellin will, Zitate ein, wogegen schon 44, 26 entscheidet. Vielleicht hätte König hier insgemein darauf hinweisen können, wie Sellin in seiner Beweisführung die feine Empfindung für die Eigenart prophetischer Diktion zu sehr vermissen lässt, hätte noch Analogien aus den Schriften anderer Propheten anziehen können, die zeigen, wie verkehrt Sellin die Art prophetischer Schriften beurtheilt, hätte die Flugblättertheorie Sellin's noch bestimmter zurückweisen sollen. Da seine Thesen speziell über Jes. 40 bis 55 sich erst aus einer Untersuchung über den Ort der Abfassung entscheidend widerlegen lassen, so geht König dazu über, im dritten Hauptabschnitt hierzu einige Beiträge zu bieten.

Er beschränkt sich aber darauf, ohne gegen Sellin, der als Ort der Abfassung Palästina bzw. Jerusalem ansieht, die von Kittel, Cheyne u. a. vorgebrachten Gründe zu wiederholen, die Bedeutung von מִצְרַיִם und בָּבֶל zu untersuchen (S. 124 ff.). So treffend diese Erörterungen und so richtig im allgemeinen diese Beschränkung, so wäre doch sicherlich ein Hinweis auf Kittel, Cyrus und Deuterjesaja in ZAT 1898, S. 149—162, namentlich im Hinblick auf das englische Publikum sehr angebracht gewesen: dort kommt nämlich Kittel, indem er zwischen dem bekannten Cyrus-Cylinder und Jes. 45, 1 ff. einen Vergleich anstellt, in Anbetracht der hier mehrfach vorkommenden einander entsprechenden Wendungen, nachdem er die Nachahmung des einen Urhebers durch den anderen als unmöglich dargethan, zu dem Ergebniss, dass alle die charakteristischen Ausdrücke wie הַחַיִּים בְּיַמֵּינוּ (bei der Hand fassen), קָרָא בְשֵׁם (bei Namen rufen, wo die Gottheit Subjekt ist) in Babylonien ebenso üblich waren, wie sie dem Hebräer verständlich und sogar zum Theil geläufig sind. Demnach ist für Deuterjesaja genaue Kenntniss der babylonischen Sprache und Sitte voranzusetzen, und das beweist so zwingend als möglich, dass mindestens Jes. 40—48 in Babylonien verfasst sind. Ohne dies zu berühren, fasst König S. 134 ff. vor allem Jes. 40—55 ins Auge, um gegen Sellin im einzelnen darzuthun, dass dieser Abschnitt weder nachexilisch sein noch eschatologisch gefasst werden könne. Das gilt auch von Kap. 53, wo nach König's gründlicher Erörterung von Serubbabel nicht die Rede ist. In diesem Zusammenhange und auch sonst wäre es vielleicht von besonderem Werthe gewesen, wenn König mit viel mehr Nachdruck den Umstand hervorgehoben hätte, dass Jes. 55, 3 (הַסִּדְרִיר הַנִּמְאֵרִים) ganz deutlich und umfassend die zuerst auf den David-Messias gesetzten Erwartungen auf das Volk Israel, Jahwes Knecht, übertragen werden, dieser also den Messias geradezu ablöst. Ebenso wenig wie Serubbabel kann ein anderes Individuum in Jes. 53 gefunden werden. Duhm sagt: ein Thora-Lehrer, d. h. nicht ein Gesetzeslehrer, wie öfter missverstanden wird, sondern ein Prophetenschüler. Ihm stimmt neuestens Bertholet bei, der zwei Hypothesen hinzufügt, nämlich einmal, dass der ursprüngliche Text nur aus 52, 13—15 und 53, 11b. 12 bestand, und sodann, dass in dem eingeschalteten Stück 53, 1—11a der Schriftgelehrte Eleasar gemeint sei. Ebenso wenig wie Duhm und Bertholet hat Ley (S. 163 ff.) Recht, wenn er die Erwähnung der Vergangenheit in den Ebed-Jahwe-Stücken, namentlich in Kap. 53, leugnet. Im Gegentheil ist dieser zur Erklärung äusserst wichtige Umstand mit anderen, wie Kittel, Bertholet, nachdrücklich zu betonen. Endlich werden noch Ley's Gründe, die er dafür vorbringt, dass Jes. 53 individuell-messianisch zu fassen sei, widerlegt (S. 171 ff.).

Der vierte Hauptabschnitt hat zumeist biblisch-theologischen

Charakter, tritt aber dabei wieder reichlich in die Exegese ein. Als erster Grundgedanke des Trostbuches Jes. 40—66 wird erörtert die in der Natur und Geschichte regierende Allmacht Gottes (S. 176 ff.); als zweiter die Verheissung, dass Israel, der Knecht Jahwes, sein Heil bis ans Ende der Erde ausbreiten solle. In diesem Zusammenhange kommt nochmals Kap. 53 zur gründlichen Behandlung (S. 181 ff.). Sympathisch berührt hier zunächst die Erklärung, die König für den Umstand bringt, warum „Knecht Jahwes“ und „Knechte Jahwes“ wechseln. Aber befriedigen kann sie gerade hier (bei König) nicht. Denn wenn der Verfasser wirklich darum, weil nach Erlass des Cyrus-Ediktes sich herausstellte, dass Israel nicht wie ein Mann auf den Ruf seines Gottes antwortete, sondern nur einzelne Individuen sich im Aufmerken und Gehorsam als Knechte Jahwes bewährten, statt vom Kollektivum „Knecht Jahwes“ zu reden, die Individuen „Knechte Jahwes“ nannte, so musste Deuterjesaja, nachdem er einmal „Knechte“ gesagt, fortan folgerichtig dabei bleiben und durfte vom Kollektivum „Knecht Jahwes“ überhaupt nicht mehr reden. Wie verträgt es sich aber damit, wenn König 43, 10 „meine Knechte“ lesen will (S. 66 s. o.)? Eins von beiden muss er entschieden fallen lassen. Sehr beachtenswerth dagegen ist, was zu Jes. 53 gezeigt wird: שְׂמִיעָהּ ist das „Gehörte“, die „Kunde“ (S. 185). So kommt Luther's „Predigt“ wieder zu Ehren. Ueberhaupt ist, was zu 53, 1. 2 gesagt wird, ausgezeichnet. S. 193 f. erinnert noch König sehr gut an die älteste christliche Auslegung von Jes. 53 in Justin des Märtyrers dial. c. Tryph. Als dritter Trostgrund endlich wird die Hoffnung auf den Gehorsam Israels in der Zukunft geltend gemacht. Im Anschluss daran werden S. 195 ff. die Gründe für die Annahme einer späteren Abfassung von Kap. 56—66 geprüft und das Ganze (von geringfügigen Einschüben abgesehen) ins Exil verlegt. D. h. das ganze Buch Deuterjesajas ist vor der ersten Rückkehr im Jahre 537 verfasst, nur Kap. 61—66 stammt wahrscheinlich von einem anderen Verfasser.

Auch wer nicht von der Ueberzeugung durchdrungen ist, dass König in seinem eben angezeigten Buche einen relativen Abschluss der Forschung über das in Rede stehende Thema herbeigeführt hat, wird anerkennen, dass hier eine Förderung des Problems geboten wird, die alle Beachtung und Nachprüfung verdient. Sind von uns an einzelnen Punkten Bedenken geltend gemacht worden, so werden von anderen Seiten andere vorgebracht werden. Die Hauptsache ist die ungetheilte freudige Zustimmung zu dem Sinn und Geist des Ganzen, einer solchen darf sich der Verf. versichert halten. Wir möchten hier angewendet sehen, was König selbst gelegentlich zeigt, wie ein Verfasser, nämlich unser prophetischer Verfasser, nicht an einer Stelle alles sagen kann und will. So darf man denn seine Ausdrücke und Wendungen nicht ungebührlich pressen, um ihnen einen für alle Fälle zurechtgemachten Sinn unterzulegen (z. B. S. 51). Man muss vielmehr stets auf das Ganze einer prophetischen Schrift seinen Blick richten und nicht auf Einzelheiten, die vom Ganzen losgelöst sind, sich versteifen. Nun, bei so gesunden Grundsätzen ist dann aber auch um so weniger einzusehen, warum z. B. 42, 19—23 Zusatz sein muss (S. 64 ff.). Kann denn nicht nach König's eigenen Grundsätzen dasselbe Wort „blind“ in mehrfacher Bedeutung gebraucht werden, je nach dem Zusammenhange anders in V. 16. 18, anders in V. 19? In demselben Sinne hat aber endlich auch der עִבְרִי, der ganzen, von König so richtig empfundenen und gezeichneten Eigenart Deuterjesajas entsprechend, etwas Schillerndes, Schwebendes, sagen wir geradezu: Unbestimmtes, und Deuterjesaja hat gar nicht daran gedacht, ihn in einen allseitig begrenzten Begriff zu fassen, und was er mit dem Worte sagen wollte, auf einen runden Ausdruck zu bringen. Wenn also auch König mit seiner Auffassung im allgemeinen auf dem rechten Wege ist, wenn der Ausdruck עִבְרִי seine Bedeutung hat und behält, so muss doch in ihm Raum für gewisse Nüancierungen sein, und diese Nüancierungen in dem angegebenen beschränkten Sinne festzustellen und exegetisch zu rechtfertigen, dürfte die nächste Aufgabe der Zukunft sein.

Raben.

Lic. Dr. Boehmer.

Müller, Karl Joseph, Dr. theol. (Prof., Geistl. Rath in Breslau), Des Apostels Paulus Brief an die Philipper. Uebersetzt und erklärt. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Freiburg i. B. 1899, Herder (VII, 348 S. gr. 8). 7 Mk.

Der Verf., welcher sich durch verschiedene Schriften über das Johannesevangelium bekannt gemacht hat, „beabsichtigte mit der Ausarbeitung des vorliegenden Kommentars zum kanonischen Philipperbrief der theologischen Wissenschaft einen kleinen Dienst zu erweisen“, wie er selber im Vorwort sagt. Die Auslegung bedeutet zwar nirgends eine eigentliche Förderung der wissenschaftlichen Exegese, ja, sie bietet nicht einmal, wenigstens nicht nach dem, was protestantische Theologen erwarten, eine überall völlig orientirende Behandlung der einschlägigen Auslegungsprobleme, besitzt aber andererseits nicht zu verachtende eigenartige Vorzüge. Ich erinnere an das reiche archäologische Material, das — nicht blos in der 43 enggedruckte Seiten füllenden Einleitung, sondern auch öfter innerhalb der Auslegung — zur Illustration herangezogen wird, wie betr. der griechischen Wettspiele (S. 269), über die Entwicklung des Pharisäerthums (S. 231 f.), die materialistische Zeitphilosophie (S. 297 f.). Auch hat der Verf. die Polemik gegen die die Authentie des Briefes leugnende Hyperkritik sich nicht zu leicht gemacht. Seine besondere Stärke aber ist die Behandlung solcher Stellen, welche dogmatisches oder moraltheologisches Interesse beanspruchen. Es finden sich reichlich Exkurse der Art eingeflochten, meist unter polemischem Gesichtspunkt gegenüber protestantischer Lehre. Nicht ungeschickt darf von katholischem Standpunkt aus die Auseinandersetzung über δίκαιοσιν genannt werden (S. 246 ff.). Dazu nehme man die Ausführungen über Synergismus (S. 182.), Heilsgewissheit (im Anschluss an das εἴπωσ κατανήσω εἰς τὴν ἐξανάστασιν τῆν ἐκ νεκρῶν 3, 11 S. 262 ff.). Der Verf. ist wirklich, wie er es im Vorwort versichert, darauf bedacht gewesen, „überall die Gedanken des Apostels aufzufinden, ihre Veranlassung, Entwicklung und Tragweite darzulegen, sowie ihren Zusammenhang mit der gesamten Theologie Pauli nachzuweisen“. Dass dabei der katholische Grund und Boden energisch geltend gemacht wird, versteht sich für Kundige von selbst. Die Can. et decr. Conc. Trid. werden wiederholt zitiert. S. 322 wird vom Verf. des 1. Clemensbriefs als vom „Papste Clemens“ geredet; S. 51 heisst es zu 1, 2 (σὺν ἐπισκόποις καὶ διακόνοις): Dieselben Personen werden (Ap.-Gesch. 20, 17. 28) zugleich Priester und Bischöfe genannt, „was auf unsere Stelle ein helles Licht werfen würde, indem dann nach dem Grundsatz: a potiori fit denominatio, unter den „Bischöfen“ in Philippi der Bischof und die Priester dieser Gemeinde zu verstehen wären“. Und dieser Auffassung wendet sich der Verf. zu, indem er freilich die Möglichkeit bestehen lässt, dass Paulus gewusst haben könne, dass sich in jener Zeit wirklich mehrere Bischöfe in Philippi anhielten, was bei der Lage und Bedeutung dieser Stadt nicht zu verwundern wäre. Zur Illustration der Methode eines katholischen Exegeten setze ich auch folgende Stelle her. Richtig wird zu 2, 10 bemerkt, dass ἐν τῷ ὀνόματι Ἰησοῦ nicht bedeuten könne: im Namen „Jesus“ (Genit. epex.), sondern nur im Namen Jesu, d. h. in dem Jesu von Gott geschenkten Namen „Herr“ (Genit. poss.). „Allerdings“, lesen wir dann weiter (S. 169), „feiert die Kirche am zweiten Sonntag nach Epiphania das Fest des heiligsten Namens Jesu und verwendet im Brevier die Stelle Phil. 2, 8—10a als Kapitel, sodass es scheinen könnte, als ob die kirchliche Interpretation „Jesu“ als Genit. epex. betrachte. Allein selbst wenn das der Fall wäre, so müsste an das Wort Salmeron's erinnert werden, qui probat ex liturgia et officio ecclesiastico non haberi certum et indubitatum argumentum (vgl. Knabenbauer's Comm. in IV s. Ev. III, 269)“. Als katholischen Zug betrachte ich auch die fleissige Verwendung und das Ausschreiben von Patres. Eine geradezu überreiche Blumenlese wird aus Chrysostomus (in deutscher Uebersetzung) und Augustin (im lateinischen Wortlaut) dargereicht. Davon kann selbstverständlich der Leser immer, wenn auch nicht für strenge Exegese, so doch für praktische Verwerthung des Textes lernen, auch ein protestantischer.

„In textkritischer und grammatischer Hinsicht wurde der

unnöthige Ballast ferngehalten“, heisst es im Vorwort. Man mag doch darüber streiten, ob in einem so ausführlichen Kommentar, der der theologischen Wissenschaft dienen soll, sorgfältiges Prüfen verschiedener Lesarten „unnöthiger Ballast“ sei, oder vielmehr: darüber sollte heute, da die textkritischen Fragen lebhaft verhandelt werden, nicht mehr gestritten werden, und ich glaube, wenn ein Estius oder Cornelius a Lapide heute gelebt und geschrieben hätten, sie hätten der Textkritik gegenüber ganz anders verfahren als der Verf. Letzterer bietet dem Leser stückweise fast sklavisch den Tischendorf'schen Text und darunter die Abweichungen von Westc.-H., Weiss, Schjott; aber ganz selten wird in der Auslegung ein Eingehen auf Textzeugen für nöthig gehalten; es ist eine Seltenheit, wenn, wie 4, 9, vom Tischendorf'schen Texte abgewichen wird, indem hier ein Punkt hinter ἐν ἐμοί erscheint, und übersetzt wird: „was ihr auch erfahren . . . habet. Das treibet“ etc., — meines Erachtens keine glückliche Aenderung. Der exegetischen Werke, die der Verf., wie er bescheiden sagt, „eingesehen hat“, sind nicht eben viele: Chrysa., Hilar. super Psalm., drei Sermones des Augustinus (169—171), vier katholische Commentare, von Estius, Corn. a Lap., Beelen (1852), Padovanus (1892); von „akatholischen“ Auslegern sind laut Verzeichniss nur benutzt Meyer-Franke, Weiss, Haupt, Kühl (zu Phil. 2, 12. 13), freilich, wie sich aus dem Werke ergibt, doch ausserdem hier und da Monographien, besonders Zahn zu Phil. 2. Wenn v. Hofmann nicht einmal genannt ist, so wollen wir's dem Verf. um so weniger anrechnen, als selbst Protestanten diesen Fürsten unter den Exegeten beinahe wie einen Narren ignoriren. Neben dem griechischen Text findet der Leser eine Uebersetzung; diese hätte öfter wörtlicher und weniger einer Umschreibung ähnlich, zuweilen besser deutsch gehalten sein sollen. Man vgl. 1, 1: „an alle in Christo Jesu Heiligen“; 1, 18: „in Zukunft werde ich mich freuen“; 1, 22: „Wenn aber das Verbleiben im leiblichen Leben, dieses gerade, mir Frucht des Wirkens bedeutet, so erkläre ich mich auch darüber nicht, was ich mir wählen soll“; 2, 2: „machtet mir die Freude dahin voll, dass ihr . . . nämlich im Empfinden übereinstimmend einerlei Gesinnung habet“; 3, 8: „um dessen willen ich das Sämmtliche thatsächlich verloren habe“; 3, 10: „und zwar insonderheit die Kraft seiner Auferstehung“; 3, 12: „Nicht will ich damit gesagt haben, dass ich's schon in Händen habe oder schon vollendet bin“; 4, 10: „Ich freute mich aber im Herrn gar sehr darüber, dass ihr in dem auf die Verbesserung meiner Lage gerichteten Sinnen und Trachten endlich einmal aufblühtet, um dessen willen ihr ja auch unausgesetzt mit Sinnen und Trachten euch beschäftigt; ihr hattet aber schlechte Zeiten“. Was die Auslegung betrifft, so hätten, wie schon oben angedeutet, die Probleme mehr hervorgehoben werden sollen, um die es sich handelt, öfter werden sie nicht einmal genannt; so z. B. 1, 21. Ist denn die Auslegung des Verf.s so unbestritten? Verdient die Fassung, wonach Christus Subjekt und το ζῆν Prädikat ist, nicht einmal der Erwähnung? S. 124 zu 2, 3 liest man wieder, dass ἐριθεία = Zank, Zänkelei sei, während es doch von ἐριθός Lohnarbeiter herkommt und Partei-, Ichsucht bedeutet. Seltsam und originell, aber dürftig finde ich die Auslegung des εἰς ὃ ἐφθάσαμεν (3, 16): „worauf wir ja schon oben (Phil. 1, 27; 2, 2 ff.) zu sprechen gekommen sind“ —, es durfte doch die übliche Auffassung nicht ungenannt bleiben!

Es wird nicht ohne Interesse für den Leser sein, die Auslegung Müller's von der berühmten christologischen Stelle kennen zu lernen. Ἐν μορφῇ θεοῦ ὑπάρχων soll bedeuten: „Der vorgeschichtliche Christus war als ein verborgenes Geheimniss in Gottesgestalt eingeschlossen, ein Geheimniss im Geheimnisse“. Der Apostel setze voraus, dass der vorweltliche Heilsrathschluss Gottes, jenes Geheimniss, welches Kol. 2, 2 Geheimniss Gottes, Christi, heisse, in der Wertschöpfung und Weltregierung Gottes, insbesondere in den von Gott veranstalteten Vorbereitungen auf die Welterlösung eine sinnlich-geistige Erscheinungsseite erhalten habe: diese nenne er „Gottesgestalt“ —, eine viel umfassende, philosophisch-theologische Bezeichnung, die Summa aller kosmischen und heilsökonomischen Werke Gottes benennend. Ἀπαγγέλλω sei mit Franke als Mittel räuberischer Selbstbereicherung aufzufassen;

und wenn die μορφή θεοῦ die Erscheinungsform bedente, so das εἶναι ἴσα θεῷ die Aseitität Gottes im dogmatischen Sinne, den Urgrund der Ideen von der Wertschöpfung und Erlösung. „Da nun Christus in Gottesgestalt (verborgen, eingeschlossen) sich befand, da die Eigenthümlichkeiten seiner Person in der äusseren Erscheinungsform Gottes nach dem ewigen Rathschlusse in der vorchristlichen Weltperiode nicht deutlich hervortraten, so lag (anthropopathisch gedacht) die Versuchung für ihn nahe, seine gottgleiche Wesenheit als Mittel gewaltsamer Selbstbereicherung zu missbrauchen, um die seiner Person entsprechende äussere Erscheinungsform zu gewinnen auf dem kosmischen und heilsökonomischen Gebiete. Allein diese Selbstbereicherung seiner Person vollzog Christus aus Gehorsam gegen den ewigen Rathschluss Gottes nicht in der vor seiner Menschwerdung liegenden Weltperiode“ (S. 146). Von dieser Deutung sollte schon der aor. ἡγήσατο (statt impf. ἡγείτο) sowie der durch den Gegensatz ἀλλὰ ἑαυτὸν ἐκένωσεν etc. geforderte Gedanken abhalten. — Richtig wird übrigens das ἐταπείνωσεν ἑαυτὸν als eine „heroische Steigerung der Selbsterniedrigung im geschichtlichen Leben Jesu“ charakterisirt.

Der Druck ist sorgfältig. Mir ist kein Versehen aufgefallen.
G. Wohlenberg.

Burkitt, F. Crawford, M. A., Trinity College, Cambridge, Early Christianity outside the Roman Empire. Two lectures delivered at Trinity College. Cambridge 1899, University Press. (89 pp.)

Die „früheste Christenheit ausserhalb vom Römerreich“, der die Darstellung des Verf.s gilt, ist die nordsyrische, insbesondere die edessenische Kirche vor nicänischer Zeit. Ihr eigenthümliches religiöses Geistesleben charakterisirt er auf Grund dreier Quellschriften: 1. der Aphraates-Homilien (die er trotz ihres Herrührens aus den Jahren 337—345 als zu den vor nicänischen Geschichtsquellen gehörig beurtheilt, weil ihre Christologie noch keine Spur vom dogmatischen Einfluss des Nicänums zu erkennen gibt [s. p. 30 f. 7]); 2. des philosophischen Gesprächs „Vom Fatum“ aus der Schule des Bardesanes (verfasst von dessen Schüler Philippus um 250); 3. des syrischen Textes der Acta Thomae (herausgegeben 1870 durch W. Wright aus einem Codex des Britischen Museum und gegenüber den griechischen Rezensionen der Thomasakten vieles Eigenthümliche bietend). Das Christenthum der alten Syrerkirche, welcher diese Urkunden entstammen, gilt ihm als ein der apostolischen Urüberlieferung nahe stehendes, theilweise an die Didache erinnerndes, mehr alttestamentlich (semitisch) als heidenchristlich-gnostisch gefärbtes — überhaupt von griechischen Einflüssen noch völlig freies. Er macht aus seiner warmen Sympathie für dieses noch nicht hellenisirte syrische Urchristenthum kein Hehl; sein kritisches Verhalten gegenüber dem durch Athanasius und seine Schule zur Herrschaft gebrachten „griechischen Dogma“ erscheint ähnlich motivirt wie bei Hatch, Harnack etc. — Betreffs eines Theils der von ihm gefällten Urtheile geben wir ihm Recht; namentlich die Ausführungen über des Aphraates Glaubensbekenntniss und Sakramentslehre (S. 27—54) enthalten viel Lehrreiches und Beachtenswerthes. Doch tragen wir Bedenken, der bardesanischen Schrift „Vom Fatum“ und den syrischen Thomasakten als vollwerthigen Zeugnissen für Art und Geist des Christenthums der vor nicänischen Syrerkirche unser Vertrauen zu schenken. Der Verf. idealisirt den Lehrgehalt beider Schriften doch wohl zu sehr (vgl., was Bardesanes' *De fato* betrifft, den Krüger'schen Artikel in PRE³ II, 401 ff.). Auch den durch die syrischen Thomasakten überlieferten, entweder von Bardesanes selbst oder von dessen Sohne Harmonios herrührenden „Hymnus der Seele“* schätzt er zu hoch ein, wenn er ihn (S. 61) als *the most noble poem of Christian Antiquity* rühmt. Und was die genannten Acta betrifft, so gleitet er über die Frage, ob denselben gegenüber ihrem griechischen Paralleltexte das höhere Alter zuzuerkennen, sie also überhaupt als eine originale Komposition zu betrachten seien, zu schnell weg; die Berufung auf die von Nöldeke und

* Vgl. A. A. Bevans' engl. Bearbeitung, angezeigt von H. L. Strack: Theol. Litbl. 1898, S. 269.

Bensly hierüber geäußerten Ansichten bewirkt noch keine Entscheidung dieses Problems; was seinerzeit Lipsius (Apokr. Apostelgesch. u. -Leg. I, 237 f.) zu Gunsten der Priorität der griechischen Textform beigebracht hat, durfte nicht ignoriert werden. — Trotz dieser mangelhaften Fundamentierung eines Theils der Burkitt'schen Ausführungen bildet die Schrift eine in mehrfacher Hinsicht lehrreiche Lektüre, die vermöge der Frische ihrer Diktion auch da, wo sie Einseitiges vorbringt, wohlthätig anregend zu wirken vermag. Zückler.

James, William (Professor der Philosophie an der Universität Harvard), *Der Wille zum Glauben* und andere popular-philosophische Essays; ins Deutsche übertragen von Dr. Th. Lorenz; mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Fr. Paulsen. Stuttgart 1899, Frommann's Verlag (E. Hauff) (XX, 196 S. gr. 8). 3 Mk.

Der Grundgedanke dieser interessanten Ansprachen an Studenten — es sind von den zehn des englischen Originals fünf übersetzt — läßt sich nicht leicht besser wiedergeben, als mit den von Paulsen in seinem Begleitwort gebrauchten Sätzen: „Der Wille hat ein Recht, auf die Gedanken einen Einfluss zu üben“. „Nicht zwar auf Feststellung der Thatsachen im einzelnen: hier soll sich der Verstand allein nach den Thatsachen selbst richten; wohl aber auf die Auffassung und Deutung der Wirklichkeit im Ganzen“ . . . „Da wir doch auf unsere Gefahr irgend welche Gedanken von dem Universum, dem wir mit unserem Leben angehören, bilden müssen, so werden wir recht thun, wenn wir uns solche Gedanken bilden, als sie unserem ganzen Wesen entsprechen, Gedanken, die uns möglich machen zu wirken, zu hoffen und zu leben“. Der Verf. selbst bekennt sich zu einem „radikalen Empirismus“. Er versteht darunter eine Auffassung, welche die Mannichfaltigkeit der Wirksamkeit „nicht zu überwinden oder in monistischem Sinne umzudeuten sucht“, sondern für dieselbe den nöthigen „Raum frei läßt“. Dadurch ist auch dem Glauben sein Recht von vornherein gesichert, allerdings in einer höchst praktischen Form. Der Glaube wird nämlich geradezu nach den Grundsätzen der Zuchtwahl gewerthet: „Der freieste Wettbewerb zwischen den verschiedenen Arten von Glauben und ihre offenste Anwendung auf das Leben von Seiten ihrer Vorkämpfer bilden die günstigsten Bedingungen für das Ueberleben des tauglichsten Glaubens“. So befremdlich dies manchen Ohren klingen mag, so spricht hier doch eine originelle und gesunde Auffassung des Problems, die sich heute auch anderwärts zu regen beginnt. Das erste Essay: „Der Wille zum Glauben“, weist nach, dass unsere nichtintellektuelle Natur auch in der Wissenschaft unsere Ueberzeugungen beeinflusst: wir entscheiden die wichtigsten Fragen durch „Option“, d. h. wir wählen zwischen verschiedenen Möglichkeiten nach unseren Wünschen. Der Glaube selbst ist nichts, als eine solche „bedeutungsvolle“ und „unvermeidliche Option“. Wer gegen den Glauben sein Veto einlegt, der will lieber den Verlust der Wahrheit, als die Möglichkeit des Irrthums riskiren. Warum aber sich nicht entscheiden zu Gunsten des von der Religion gebotenen Gewinns und lieber bis ans Ende der Welt zu warten? Zumal in beiden Fällen eine willkürliche Willensentscheidung getroffen wird! Diese Beweisführung wird mit sprudelnder Lebendigkeit vorgetragen; hier sind Leben und Kraft, wenn auch keine strenge Systematik, wie wir in Deutschland gewohnt sind.

Ganz ähnlich ist der Grundgedanke des zweiten Essays: „Ist das Leben werth, gelebt zu werden?“ Interessant ist hier die Art, wie zuerst auf dem angenommenen rein naturalistischen Boden dem Lebenssatten nahegelegt wird, dass es Ehrensache für ihn sei, den Kampf mit den Uebeln des Lebens aufzunehmen, S. 54 f. Dann begibt sich James auf den Boden des Glaubens, um nachzuweisen, dass wir das Recht haben, die physische Ordnung nur als eine partielle anzusehen und durch eine unsichtbare geistige Ordnung zu ergänzen, S. 56 f. Er gibt den Gegnern wieder das „Vielleicht“ zu, unter dessen Herrschaft die Wahrheiten des Glaubens stehen; aber er betont dabei die Nothwendigkeit der Entscheidung, zumal auch die Gegenpartei über ein „Vielleicht“ nicht hinauskommt.

Höchst eigenartig ist auch der dritte Aufsatz über das Rationalitätsgefühl. „Das Gefühl, dass der gegenwärtige Augenblick uns Genüge leistet, dass er vollkommen ist, diese Abwesenheit eines jeden Bedürfnisses, Gründe für ihn anzugeben oder ihn zu rechtfertigen, ist es, was ich das Rationalitätsgefühl nenne“. Denn „der Intellekt baut sich vollständig aus praktischen Interessen auf“, S. 91. Auch „jede Methode, die Dinge zu klassifiziren, ist nur eine Methode, sie zu irgend einem besonderen Zwecke zu handhaben“, S. 76. Ohnehin ist „jeder Mensch für eine Evidenz, die nach einer bestimmten Richtung hinzielt, besonders empfänglich“, S. 100. Der konkrete Mensch hat nur das eine Interesse, Recht zu haben, S. 101. In Wahrheit birgt sich unter dieser Ueberschrift des dritten Essays eine bunte Zusammenstellung aller möglichen Gründe gegen die ausschlaggebende Stellung der Objektivität innerhalb unserer Erkenntnis, die den „radikalen Empirismus“ in seinen Wurzeln bedenklich bedroht.

Weniger Werthvolles bieten die beiden letzten Essays: „Das Dilemma des Determinismus“ und „Der Moralphilosoph und das sittliche Leben“. „Der Determinismus läßt nur die Alternative zwischen Pessimismus und Romantizismus“, S. 155. Viel „besser ist die Welt des Zufalls und der Möglichkeit“. Nur einem so sprunghaften Denker kann dieser indeterministische Begriff des „Zufalls“ plausibel erscheinen, vor dem auch Paulsen ein gewisses Grauen empfindet! Dem Moralphilosophen aber wird in ziemlich weitschweifiger Weise bewiesen, dass die Ethik von metaphysischem und theologischem Glauben abhängig bleiben müsse. Das läßt sich doch viel einfacher zeigen! Aber originell und geistvoll bleibt James, auch wo er Umwege einschlägt, und deshalb ist die Uebersetzung seiner Essays eine verdienstliche That und kann aufs wärmste empfohlen werden.

Stuttgart.

Dr. Fr. Walther.

Maclaren, D. Alexander in Manchester, *Zehn Predigten*. Uebersetzt von Luise Kunerth in Hamburg. Leipzig 1899, Dietrich'sche Verlagsbuchhandlung (Theodor Weicher) (IV, 79 S. gr. 8). 1 Mk.

Müller, Georg, weil. Prediger zu Bristol, *Schlichte Worte*. Predigten und Ansprachen. Mit einem Bildnisse Georg Müller's. Autorisirte Uebersetzung. Halle a. S. 1900, Richard Mühlmann's Verlagsbuchhandlung (Max Grosse) (VI, 233 S. 8).

Beide Sammlungen begrüßen wir als interessante, werthvolle Predigtgaben aus England; darin einander verwandt, dass beide von dem ungebrochenen Bibelglauben ausgehen, und dass beiden ein merklicher Zeugnisscharakter eignet; sonst aber beide so verschieden wie möglich. Maclaren ist durch und durch Theologe, Müller redet wie ein erfahrener Laie; jener hat seine Gemeinde vor sich, dieser evangelisirt. Bei Müller finden wir nach dem sehr treffend gewählten Titel ganz „Schlichte Worte“, Maclaren setzt denkgeübte, feinsinnig gebildete Zuhörer voraus und weiss sie zu befriedigen. Seine Predigten werden vielleicht beim Lesen noch gewinnen, denn man fühlt zuweilen das Bedürfniss, stillzustehen, zurückzublicken, einer angeregten Gedankenreihe noch weiter nachzugehen; Müller's Predigten haben lebhafteren Eindruck ohne Zweifel beim Hören gemacht. Er behandelt seine Texte am liebsten Vers für Vers, und sein Gesichtspunkt dabei ist die Bekehrung der Einzelnen; er möchte sie für Jesum, für ihre Seligkeit gewinnen, er kommt daher immer wieder auf seine eigene Bekehrung zu sprechen, erzählt sie unermüdlich von neuem, z. B. S. 80. 110. 165. 173. 184 u. ö., und verweist auf die Erfahrung seitherigen eigenen Glücks, dessen Dauer meist auch sehr genau (z. B. S. 110: 71 Jahre 5 Monate, S. 80: 71 J. 6 M., S. 159: 71 J. 8 M.) angegeben wird. Alles zeigt eine ganz ungewöhnliche Offenheit und Einfalt; aber es ist ein begnadigtes, lauterer Gotteskind, welches wir reden hören; und wenn Müller von den grossen Thaten Gottes berichtet, die durch seine Hand geschehen sind — auch das mit einer statistischen Genauigkeit, die uns zuerst befremdet, vgl. S. 40. 41, und doch immer so kindlich, dass man zuletzt sich gern darin findet — so läßt sich begreifen, wie mächtig die Wirkungen waren, die Ströme lebendigen Wassers, welche von dem Leibe dieses Gebets- und Glaubenszeugen geflossen sind! — Auch Maclaren's Kraft liegt in solchem Zeugniss, und es ist ebenso ein tiefgegründeter Glaube, der aus ihm redet; aber ein ganz anderes Charisma. Wenn Müller etwas massiv urtheilt, dass jene Korinther, welche nicht an die Auferstehung der Todten glaubten, „der Gemeinschaft des Teufels angehört“ (S. 129), so würde dergleichen für Maclaren unmöglich sein. Er kennt das Menschenherz zu tief und weiss, was alles nebeneinander Platz darin hat. So bleibt er in seinem Urtheil vorsichtig. Um so aufmerksamer geht er den kleinen, sonst selten beachteten Zügen aus der heiligen

Geschichte nach. Er begnügt sich mit kurzem Text (dem Buch fehlt ein Register), dessen Hauptgedanke aber in deutlich hervortretender Disposition durchgeführt wird; und diese Durchführung, die überall eine reiche, allgemeine Geistesbildung verrät, geschieht in gewählter, bilderreicher Sprache. Maclaren ist ein Prediger für Vornehme. Nach einer Reihe von Fragen nach der Entschiedenheit christlicher Gesinnung, deren letzte: „Sondern wir uns ab von dem ungöttlichen Wesen, oder sind wir noch Kinder dieser Welt, die sich wohl Christen nennen, aber doch das Irdische suchen?“ fährt er fort: „Es steht mir nicht zu, einem jeden von euch direkt mit dieser Frage zu kommen, und beantworten kann ich sie nur für mich selber“: eine ungewöhnliche, indessen vielleicht nicht unangebrachte Zurückhaltung; „aber“, fügt er hinzu, denn zur Wahrheit bekennt er sich ohne Scheu: „aber es ist eine Frage, die ein jeder wohl sehr ernst an seine Seele stellen sollte, um sich eine bestimmte Antwort darüber zu holen“ (S. 56). — Die Uebersetzung, nicht einwandfrei (vgl. z. B. das letzte „darüber“ statt „darauf“!), ist doch in beiden Büchern meist gut gelungen. Störende Druckfehler in dem erstgenannten: S. 28 Z. 3 v. u. Beiden statt Leiden, S. 58 Z. 4 v. u. Entzückt statt Entrückt. P. Lic. Veit.

Jaeger, Theodor, Jakob Ludwig Jaeger. Ein Lebensbild. Basel 1898, Spittler's Nachf. (IV, 248 S. 8). 1. 60.

Am 11. April 1821 wurde J. L. Jaeger in Sulzbach unweit Weinsberg geboren; am 28. Februar 1843 traf der heilsbegierige Jüngling in Basel ein; am 10. März 1872 kam der Pilger auf seiner Morgenlandreise durch das Jaffathor in die heilige Stadt; am 16. März 1897 wurde der Sarg des heimgegangenen Frühlingskinds zur dichtgefüllten Martinskirche in Basel getragen. Man sagte von ihm, sein fröhliches, offenes Angesicht sei „ein Fenster nach Jerusalem“, sein wohlwollender Blick „ein wohlthuender Frühlingssonnenstrahl“ gewesen; am meisten habe er gewirkt durch die demüthige und selbstlose, herzlich warme und wahre Art seiner Frömmigkeit, bei der seine schwäbische Abstammung hervorgetreten sei. Er lebte für die äussere und innere Mission; Kleinkinderschulen und Jünglingsvereine waren seine Lust. Im Herbst 1866 machte es ihm für sein Schwabenland besondere Freude, als es hiess, Graf Bismarck solle dem betreffenden Friedensunterhändler unmittelbar nach Abschluss des Friedens gesagt haben: „Wissen Sie auch, wem Sie diese günstigen Bedingungen verdanken? Die verdanken Sie Ihren württembergischen Pietisten“. Zwar war Jaeger im Jahre 1854 schweizerischer Eidgenosse und Baseler Bürger geworden, hörte aber nicht auf deutsch zu fühlen; als Arbeiter im Reiche Gottes kam er in vielfache Geistesberührung mit dem Deutschen Reich. In Smyrna hörte er nicht ungern „die Wacht am Rhein“. Im „Weissagungsfreund“ beobachtete er die leichten und dunklen Zeichen der Zeit; unter den Lebensbildern seiner „Sammlungen“ befanden sich der erste Hohenzollernkaiser und sein frommer Kriegsminister v. Roon. — Das preiswürdige Buch ist gut ausgestattet, sauber gedruckt, mit Stahlstichen und Holzschnitten versehen, volksthümlich gehalten; sein hoher Ernst ist nicht ohne Humor. Es lässt sich erwarten und wünschen, dass es weite Verbreitung finden mag.

R. Bendixen.

Neueste theologische Literatur.

Biographien. Bouillet, A., et L. Servières, Sainte Foy, vierge et martyre. Rodez, Carrère (XII, 782 p. 4 et grav.). — Ogilvie, J. S., ed., Life and sermons of Dwight L. Moody; with introduction by G. R. Scott. New York, J. S. Ogilvie Publ. Co. (402 p. por. 12). cl., \$1. — O'Neil, Rev. J. L., Was Savonarola really excommunicated? An inquiry. Boston, Marlier, Callanan & Co. (8+202 p. por. D.). cl., 75c. — Pauthé, abbé L., Bourdaloue, d'après des documents nouveaux. Les Maîtres de la chaire en France au XVIIe siècle. Paris, Lecoffre (539 p. 8). — Pell, E. Leigh, Dwight L. Moody: his life, his work, his words. Richmond, Va., B. F. Johnson Pub. Co. (704 p. il. pl. O.). cl., \$1. 75. — Schmidt, Pred. Thdr. E., Zinzendorfs soziale Stellung u. ihr Einfluss auf seinen Charakter u. sein Lebenswerk. Basel, A. Geering (IV, 108 S. gr. 8). 1. 20. — Schreiber, Past. A., Theodor Fliedners Lebenswerk. Gedenk-Blätter zur Hundertjahrfeier seines Geburtstages am 21. I. 1900. Kaiserswerth, Buchh. der Diakonissen-Anstalt (III, 90 S. gr. 8). 50 ḡ. — Steinecke, Past. O., Zinzendorfs Bedeutung f. die evangelische Kirche. Halle, R. Mühlmann (22 S. gr. 8). 60 ḡ. — Van Veerdeghem, Frans, Leven van Sinte-Lutgart. Tweede en derde boek. Naar een Kopenhaagsch handschrift van wege de Maatschappij der nederlandsche letterkunde te Leiden, uitgegeven. Leide, Brill (LXIX, 211 p. gr. 8). fr. 9. 50.

Biblische Einleitungswissenschaft. Diehl, Lehr. em. Pet., Beiträge zur Bibelkunde, insbesondere zur Beantwortung der Fragen: Wann wurden unsere Evangelien verfasst? u. Wie ist der neutestamentl. Kanon zustande gekommen? [Aus: „Ev. Schulbl.“] Gütersloh, C. Bertelsmann (24 S. gr. 8). 40 ḡ.

Exegese u. Kommentare. Deems, C. Force, D.D., The gospel of common sense: as contained in the canonical Epistle of James. [New ed.] New York, Ketcham ('88 12+322 p. D.). cl., \$1. — **Kommentar**, Kritisch-exegetischer, üb. das Neue Testament, begründet v. Heinr. Aug. Wilh. Meyer. VI. Abth. Heinerici, Consist.-R. Prof. Dr. C. F. Geo., Der zweite Brief an die Korinther. 8. Aufl., neu bearb.

Mit e. Anh.: Zum Hellenismus des Paulus. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 463 S. gr. 8). 6. 20. — Larsen, A. G., Profeten Jesaja oversat og forklaret for Laegfolk. Bergmann (288 S. 8). 4 Kr. 50 Oere. — **Moule**, Rev. Handley C. G., Ephesian Studies: Expository readings on the Epistle of Saint Paul to the Ephesians. Hodder and Stoughton (XII, 341 p. cr. 8). 5 s. — **Wendt**, Prof. D. Hans Hinr., Das Johannevangelium. Eine Untersuchung seiner Entstehg. u. seines geschichtl. Wertes. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VI, 239 S. gr. 8). 6 ḡ. — **Wobersin**, Pred.-Sem.-Dir. Lic. Frz., Die Echtheit der Bil'amsprüche Num. 22—24. Mit e. (farb.) Karte v. Palästina. Gütersloh, C. Bertelsmann (80 S. gr. 8). 1. 20.

Biblische Geschichte. Borchert, Pfr. Kreisschulinsp. Otto, Der Grundriss des Lebensbildes Jesu. Eine apoget. Studie. Braunschweig, H. Wollermann (XI, 142 S. 8). 2 ḡ. — **Walter**, Priv.-Doz. Dr. Frz., Die Propheten in ihrem sozialen Beruf u. das Wirtschaftsleben ihrer Zeit. Ein Beitrag zur Geschichte der Sozialethik. Freiburg i. B., Herder (XVI, 288 S. gr. 8). 3. 20.

Biblische Theologie. Weiss, Prof. D. Johs., Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes. 2. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (VIII, 214 S. gr. 8). 5 ḡ.

Biblische Hilfswissenschaften. Bibliothek der Gesamtlitteratur des In- u. Auslandes. 1368—1380. Josephus, Des Flavius, jüdische Altertümer. Uebers. u. m. Einleitg. u. Anmerkgn. versehen v. Dr. Heinr. Clementz. 2. Bd. Buch XI—XX nebst Namenregister. Halle, O. Hendel (724 S. 8 m. 1 Taf. u. 2 Stammbäumen). à 25 ḡ. — **Reports**, The, of the Magicians and Astrologers of Nineveh and Babylon in the British Museum. The original texts, printed in cuneiform characters, edited, with translations, notes, vocabulary, index and an introduction, by R. Campbell Thompson. Luzac (242 p. 8 Roy.). 12 s. 6 d.

Altchristliche Literatur. Forschungen zur christlichen Litteratur- u. Dogmengeschichte. Hrsg. v. Prof. DD. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. 1. Bd. 2. u. 3. Hft. Koch, Repet. D. Dr. Hugo, Pseudo-Dionysius Areopagita in seinen Beziehungen zum Neuplatonismus u. Mysterienwesen. Eine litterarhistor. Untersuchg. Mainz, F. Kirchheim (XII, 276 S. gr. 8). 8 ḡ.

Scholastik. Bulliat, Gabriel, Thesaurus theologiae thomisticae. Tomus primus: Pars dogmatica. Nantes, Lanoë-Mazeau (X, 605 p. 8). — **De Wulf**, Qu'est-ce que la philosophie scolastique? Louvain, Institut supérieur de philosophie (74 p. 8). fr. 1. 50.

Patristik. Euseychii Hierosolymitani interpretatio Isaiæ Prophetæ. Nunc primum in lucem edita, prolegomenis, commentario critico, indice adaucta a Doc. Mich. Faulhaber. Accedit tabula phototypica. Freiburg i. B., Herder (XXXVI, 222 S. gr. 8). 6 ḡ. — **Jérôme**, saint, Lettres choisies. Texte latin, soigneusement revu. Traduction nouvelle et introduction par M. J. P. Charpentier. Paris, Garnier (XXIV, 632 p. 18 jés.).

Mystik. Sabatier, Paul, Collection de documents pour l'histoire religieuse et littéraire du moyen âge. T. 1er: Speculum perfectionis, seu S. Francisci Assisiensis legenda antiquissima, auctore fratre Leone, nunc primum edidit P. Sabatier. Paris, Fischbacher (CCXIV, 378 p. 8). 12 fr. — T. 2: Fratris Francisci Bartholi de Assisio, Tractatus de indulgentia S. Mariae de Portiuncula. Edda. (CLXXXIV, 204 p. 8). 12 fr.

Allgemeine Kirchengeschichte. Craig, Asa H., Christian persecutions: a remarkable portrayal of Christian events; written from a non-religious standpoint. Milwaukee, Wis., Caspar Co. (526 p. 12). cl., \$3. — **Nürnberg**, Prof. Dr. Aug. Jos., Zur Kirchengeschichte des XIX. Jahrh. 1. Bd. 3. Abtlg. A. u. d. T.: Papsttum u. Kirchenstaat. 3. Der Kirchenstaat u. Piemont. (1850—1870.) Mainz, F. Kirchheim (XX, 559 S. gr. 8). 7 ḡ.

Reformationsgeschichte. Innes, Arthur D., Cranmer and the Reformation in England. T. and T. Clark (Edinburgh). Simpkin (220 p. cr. 8). 3 s.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Buchwald, Pfr. D. Geo., Reformationsgeschichte der Stadt Leipzig. Leipzig, Bernh. Richter (V, 212 S. gr. 8 m. Abbildgn.). Geb. 4 ḡ. — **Didier-Laurent**, dom E., Un document à ajouter à l'histoire de l'abbaye de Senones. (Rôle de D. Thirion d'Anthelupt.) Saint-Dié, impr. Cuny (15 p. 8). — **Fouillée**, Alfred, La France au point de vue moral. Paris, Alcan (VI, 420 p. 8). fr. 7. 50. — **Geschichtsblätter** des deutschen Hugenotten-Vereins. IX. Zehnt. 2. u. 3. Hft. Illert, Pfr., Neu-Isenburg, Magdeburg, Heinrichshofen's Sort. (92 S. gr. 8). 1. 80. — **Jahrbuch** des Vereins f. die evangelische Kirchengeschichte der Grafsch. Mark. (Red.-Ausschuss: P. Hengstenberg, Studiendirr. Knodt u. Nottebohm, Archiv. Dr. Philippi, P. Rothert.) 2. Jahrg. 1900. Gütersloh, C. Bertelsmann (IV, 184 S. gr. 8). 3 ḡ. — **Leidrade**, I: Lettre de Leidrade, évêque de Lyon, à Charlemagne, sur la réorganisation du clergé et la restauration des églises (vers 813—814), publiée, d'après le manuscrit de la bibliothèque de Lyon (Vidimus du 18 octobre 1447), par F. Desvernay; II: Lettre de Leidrade, traduction de l'abbé H. Favier; III: Bibliographie de Leidrade, évêque de Lyon, par l'abbé J. B. Martin; IV: Ouvrages ayant appartenu à Leidrade et portant des notes autographes de dédicace, description par Félix Desvernay; V: Liste des chanoines de l'église Saint-Etienne de Lyon vers l'an 830. Lyon, impr. Vitte (32 p. 8 et facsimilé d'autographe). — **Mallock**, W. H., Doctrine and doctrinal disruption. Being an examination of the intellectual position of the Church of England. Black (262 p. 8). 7 s. 6 d.

Papstthum. Léon XIII., S. S., Lettres apostoliques. (Encycliques, Brefs, etc.) Texte latin, avec la traduction française en regard. Précédées d'une notice biographique, suivies d'une table alphabétique. T. 4. Paris, Roger et Chernoviz (320 p. gr. 16). — **Salembier**, L.,

Une double élection pontificale à la fin du XIV^e siècle: Urbain VI et Clément VII. Arras et Paris, Sueur-Charruey (47 p. 8).

Orden u. Heilige. **Berlière**, le R. P. dom Ursmer, O. S. B., Mélanges d'histoire bénédictine. Deuxième série. Maredsous, abbaye de Maredsous (221 p. 8). 4 fr. — **Janssen**, P. Joh., S. V. D., Leben der gottseligen Anna Kath. Emmerich, stigmatisierte Augustinernonne. Steyl, Missionsdruckerei (165 S. 8 m. Abbildgn. u. 1 Bildnis). Geb. 1. 50. — **Landry**, abbé Ch., La Mort civile des religieux, dans l'ancien droit français (étude historique et critique). Paris, Picard (XII, 174 p. 8). — **Ordinale** Conventus Vallis Caulium: The rule of the Monastic Order of Val des Choux. With introduction by W. de Gray Birch. Longmans (Imp. 8). 20 s. — **Terrien**, le P. J. B., S. J., La Mère de Dieu et la Mère des hommes, d'après les pères et la théologie. Première partie: la Mère de Dieu. T. 1er. Paris, Lethielleux (XXIII, 396 p. pet. 8). — **Schmidt**, Gymn.-Oberlehr. Dr. Erich, Die Chronik des Bernardinerklosters zu Bromberg. Uebersetzung im Auszuge nebst Anmerkgn. u. verbind. Texte. I. Progr. Bromberg, E. Hecht (47 S. gr. 8). 1. 20.

Christliche Kunst. **Marucchi**, Horace, Guide des catacombes romaines. Bruxelles, Desclée, De Brouwer et Cie. (450 p. 8 figg., gravv.). 6 fr. — **Schmidt**, Otto, Intérieurs v. Kirchen u. Kapellen in Oesterreich. (XII—XVIII. Jahrh.) Heliogravuren nach photograph. Aufnahmen. Wien, A. Schroll & Co. (25 Bl. gr. Fol.). In Mappe 30 M.

Symbolik. **Bachmann**, Gymn.-Prof. Lic. Phpp., Die Augsbürgische Konfession. Für den Gebrauch an Mittelschulen erläutert u. m. e. geschichtl. Einleitg. versehen. Leipzig, A. Deichert Nachf. (IV, 90 S. gr. 8). 1. 25.

Dogmatik. **Aall**, Dr. A., Two designations of Christ in religious philosophy. Videnskabs-Selskabs Skrifter. II. Historisk-filosofisk Klasse 1900. No. 1. Udgivet for Hans A. Benneches Fond. Kristiania, Dybwad i Komm. (22 S. 8). 80 Oere. — **Grass**, Oberlehr. Mag. K. Konr., Zur Lehre v. der Gottheit Jesu Christi. Gütersloh, C. Bertelsmann (208 S. gr. 8). 3. 60. — **Grassmann**, Rob., Die Gotteslehre od. die Theologie. 2 Tle. 1. Die Gottesweisheit od. Das Gotteswesen u. das Etherreich. 2. Die Heilsweisheit od. Das Heilsreich auf Erden u. das Himmelreich. Stettin, R. Grassmann (X, 257 S. u. IV, 373 S. gr. 8). 6 M. — **Oettingen**, D. Alex. v., Lutherische Dogmatik. II. Bd. System der christl. Heilswahrheit. I. Thl.: Die Heilsbedinggn. München, C. H. Beck (XVI, 688 S. gr. 8). 11. 50. — **Peter**, Pfr. Johs., Kirche u. theologische Wissenschaft. Vortrag. Leipzig, B. G. Teubner (30 S. gr. 8). 60 M. — **Ritschl**, Albr., Die christliche Lehre v. der Rechtfertigung u. Versöhnung dargestellt. 2. Bd. Der bibl. Stoff der Lehre. 4. Aufl. Bonn, A. Marcus & E. Weber (VI, 381 S. gr. 8). 6 M.

Apologetik und Polemik. **Edgar**, R. McCheyne, The Genius of Protestantism. A Book for the Times. Oliphant, Anderson and Ferrier (366 p. 8). 6 s.

Homiletik. **Gros**, Pfr. Erwin, Auf der Dorfkanzel. Religiöse Betrachtgn. Berlin, Deutscher Dorfschriftenverlag (VIII, 173 S. 8). 2 M. — **Hansjakob**, Pfr. Heinr., Der hl. Geist. Kanzelvorträge. Freiburg i. B., Herder (V, 195 S. gr. 8). 2. 70. — **Strobel**, Pfr. F. N., Die Hoffnung Israels. Ein Jahrgang alttestamentl. Predigten in Anlehnung an die Nitzsch'schen Perikopen. 1. Hft. Frankfurt a. M., J. Schergens (S. 1—42 gr. 8). 50 M.; Subskr.-Pr. f. das komplette Werk 5 M. — **Traub**, Stadtpr. Th., Vom Lebens-Brot. Predigten. (In 12 Hftn.) 1. u. 2. Hft. Stuttgart, M. Kiehlmann (S. 1—128 gr. 8). à 60 M. — **Waltersdorf**, Past. emer. D. Th., Abschieds-Grüsse. 2. Sammlg. v. Leichenreden, nebst zwei Predigten. Greifswald, L. Bamberg (VII, 135 S. gr. 8 m. Bildnis). 2. 25.

Katechetik. **Brammer**, Sem.-Lehr. H., Neue Bahnen f. den Religionsunterricht. Einführung in die Reformbestrebgn. der Gegenwart auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes der evangel. Volksschule, nebst Lehrplänen u. Lehrproben f. diesen Unterricht. (In 2 Tln.) 1. Tl.: Einführung. Braunschweig, H. Wollermann (VII, 206 S. gr. 8). 3 M. — **Oberer**, geistl. Rath Spiritual Dr. Frz., Praktisches Handbuch f. Katecheten, enth. den vom österreich. Gesamtepiscopat approbirten „grossen Katechismus“ m. kurzen Wort- u. Sacherklärngn. 4. u. 5. Aufl. 2., 3. u. letzte Abth. Graz, U. Moser (IX u. S. 801—998 gr. 8). 3. 50. 2. (III u. S. 519—800). 2 M. 3. (IX u. S. 801—998). 1. 50. — **Pfennigsdorf**, Osk., Praktisches Christentum im Rahmen des kleinen Katechismus Luthers. Ein Hilfsbuch f. den religiösen Jugendunterricht in Kirche u. Schule, e. Lehr- u. Erbauungsbuch f. evangel. Gemeindeglieder. 2. Tl. Der christl. Glaube u. das Gebet des Herrn. 2. u. 3. Hauptstück. 3. Aufl. Dessau, Buchh. des ev. Vereinshauses (264 S. gr. 8). 3. 60.

Liturgik. **Tourneur**, Victor, Les sépultures et rites funéraires en Belgique jusqu'à la fin de l'époque romaine. Verviers, impr. Vinche (47 p. 12). fr. 0. 75.

Erbauliches. **Gerhard**, Joh., Meditationes sacrae od. hl. Betrachtgn. Aus dem Lat. Elberfeld, Baedeker in Komm. (XII, 229 S. 8). 1. 20. — **Hoffmann**, Lic. Past. Geo., Herr, lehre uns beten! Ein evangel. Gebetbuch. 2.—4. Taus. Schweidnitz, C. Lerch (VI, 110 S. 12 m. Titelbild in Lichtdr.). Geb. 1. 60. — **Moody**, D. L., Etwas f. Jedermann. Eine Sammlg. v. Beispielen, Geschichten u. kurzen Betrachtgn. (Nebst e. Lebensabriss u. dem Bildnis des Verf.) Aus dem Engl. Witten, Buchh. der Stadtmission (144 S. gr. 8). 1. 40.

Mission. **Heilmann**, Sem.-Dir. Dr. K., Missionskarte der Erde. Unter besond. Berücksicht. der deutschen Kolonien. Mittlerer Massstab 1:50,000,000. 4. Aufl. 35×71 cm. Farbdr. Nebst Begleitwort. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 45 S. gr. 8 m. 6 Fig. u. 17 Abbildgn.). 1. 20.

Kirchenrecht. **Hollweck**, Prof. Dr. Jos., Das Civilehrecht des

bürgerlichen Gesetzbuchs. Dargestellt im Lichte des canon. Eherechts. Mainz, F. Kirchheim (VII, 264 S. gr. 8). 4. 50.

Universitäten. **Bauch**, Prof. Dr. Gust., Die Einführung der Melanchthonischen Declamationen u. andere gleichzeitige Reformen an der Universität zu Wittenberg. Aus den Acten des Weimarer Gesamtarchivs mitgeteilt. Breslau, M. & H. Marcus in Komm. (24 S. gr. 8). 80 M.

Philosophie. **Erdmann**, Benno, Beiträge zur Geschichte u. Revision des Textes v. Kants Kritik der reinen Vernunft. Anh. zur 5. Aufl. der Ausg. v. E. Berlin, G. Reimer (115 S. gr. 8). 2 M. — **Kant's**, Imman., Kritik der reinen Vernunft. Hrg. v. Benno Erdmann. 5. Aufl. Berlin, G. Reimer (XI, 609 S. gr. 8). 4 M. — **Michelitsch**, Prof. Dr. Ant., Haeckelismus u. Darwinismus. Eine Antwort auf Haeckels „Welträthsel“. Graz, Styria (XI, 140 S. gr. 8). 1. 70. — **Paulsen**, Prof. Frdr., System der Ethik m. e. Umriss der Staats- u. Gesellschaftslehre. 2 Bde. 5. Aufl. Berlin, Besser (XIII, 442 u. VI, 614 S. gr. 8). 11 M. — **Saltschick**, Rob., Genie u. Charakter. Shakespeare — Lessing — Schopenhauer — Rich. Wagner. Berlin, E. Hofmann & Co. (III, 159 S. 8). 2. 50. — **Sperl**, Aug., Lebensfragen. Aus den Papieren e. Denkers bearb. u. hrg. 2. Aufl. München, C. H. Beck (VIII, 223 S. 8). 3 M. — **Wundt**, Wilh., Völkerpsychologie. Eine Untersuchung der Entwicklungsgesetze v. Sprache, Mythos u. Sitte. 1. Bd. Die Sprache. 1. Thl. Leipzig, W. Engelmann (XV, 627 S. gr. 8). 14 M.

Judenthum. **Bamberger**, Salomon, Historische Berichte üb. die Juden der Stadt u. des ehemal. Fürstent. Aschaffenburg. Strassburg, J. Singer (V, 112 S. gr. 8). 3 M. — **Friedmann**, A., Die Geschichte der Juden in Ingolstadt. (1300—1900.) Ingolstadt, (Krüll) (27 S. gr. 8). 70 M. — **Juden**, Die, in Russland. Urkunden u. Zeugnisse russ. Behörden u. Autoritäten. Aus dem Russ. v. Aug. Scholz. Berlin, Concordia (XIV, 248 S. gr. 8). 3 M.

Soziales u. Frauenfrage. **Brasseur**, Auguste, La Question sociale. Etudes sur les bases du collectivisme. Paris, Alcan (470 p. 8). fr. 7. 50. — **International Congress of Women**, 1899. Edited by the Countess of Aberdeen. 7 vols. T. Fisher Unwin (cr. 8). 3 s. 6 d.

Verschiedenes. **Kirn**, Prof. Dr. Otto, Goethe's Lebensweisheit in ihrem Verhältnis zum Christentum. Ein Vortrag. Leipzig, Dörffling & Franke (23 S. gr. 8). 40 M.

Zeitschriften.

Afrika. Jahrg. 7, Nr. 5/6. G. Müller, Die bisherige Entwicklung von Lutindi, der Sklavenfreistätte und Erziehungsanstalt des Evangelischen Afrika-Vereins in Usambara. G. Müller, Der Kampf gegen die afrikanische Sklaverei im XIX. Jahrhundert.

Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Heft 69. A. Lennarz, Der Territorialstaat des Erzbischofs von Trier um 1220 nach dem Liber annalium jurium archiepiscopi et ecclesie Trevirensis. Ludw. Schmitz, Priesterweihen Kölner Kleriker an der Kurie im 15. und 16. Jahrhundert. P. Redlich, Heiligthumsverzeichnisse niederrheinischer Stifter und Klöster um 1500.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. Bd. 21, H. 1. G. Zagel, Die Gegenreformation im Bisthum Bamberg unter Fürstbischof Neithard von Thüngen 1591—98.

Archiv für Religionswissenschaft. Bd. 3, H. 2. R. Lasch, Die Finsternisse in der Mythologie und im religiösen Brauch der Völker. H. Haas, Der Zug zum Monotheismus in den homerischen Epen und in den Dichtungen des Hesiod, Pindar und Aeschylus.

Banter. Osw. Robyns, De Augustijnen te Bree. **Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands.** Bd. 5, H. 4. G. O. Westling, Von den religiösen und sittlichen Zuständen in Estland (1561—1718).

Bibliothèque de l'École des chartes. LXI, Livr. I. L. Delisle, Mandements épiscopaux imprimés à Tréguier au XV^e siècle.

Chronicle of the London Missionary Society. 1900, June. Arnold Foster, In the heart of China.

Church Missionary Intelligencer. Vol. 51, No. 614. N. S., Vol. 25, No. 294. E. S., The New York Missionary Conference. J. D. M., The Society's Anniversary. T. Harding, In Yorubaland. Journal. W. P. Buncombe, An iteration tour in the Tokyo district.

Durendal. Josef Janssens, Nos luttes et nos espérances. Henry Möller, L'école de Saint-Luc.

Expositor, The. 6. Ser., No. 6. Geo. G. Findlay, The Letter of the Corinthian Church to St. Paul. W. M. Maggregor, Christ's three judges. 1. Caiaphas. Agnes Smith Lewis, The earlier home of the Sinaitic Palimpsest. D. S. Margoliouth, The Unity of Job. W. C. Allen, The original language of the Gospel according to St. Mark. Armstrong Black, Joseph: an ethical and biblical Study. 5. „The life within bars“. F. C. Burkitt, An additional note to Amos v. 8. G. W. Stewart, Jülicher on the nature and purpose of the parables.

Halte was du hast. 8. Heft, Mai. Abhandlungen: H. A. Köstlin, Eine bisher unbekannte Kirchenordnung aus dem XVI. Jahrhundert. M. v. Nathusius, Pastoraltheologische Übungen. Literatur: Boeckh, Referat über erbauliche Literatur. I. Meditationen und Predigten über freie Texte für die Pfingstzeit: Kor. 12, 3b, Ap.-Gesch. 2, 36—39, Röm. 8, 6—11, Ev. Joh. 3, 1—15, Akt. 8, 26—38 von Erdmann, Zitzlaff, Beyerhaus, Stöltzing, Schowalter. Kasualien: Löbe, Leichenrede über Jak. 5, 11. (Treuer Gemeindebeamter.) — 9. Heft, Juni. Abhandlungen: E. Chr. Achelis, Die Naturgewalten und Gottes Vorsehung. Giebe, Ueber Zuchtübung gegenüber unkeuschen Brautpaaren. M. Hennig, Goldene Worte Zinzendorfs über Prediger und Predigtamt. Literatur: Boeckh, Referat über erbauliche

- Literatur (Schluss). Meditationen und Predigten über freie Texte für die festlose Zeit: Ps. 73, 25, 26, 1 Petri 2, 5, Röm. 5, 1, 2, Röm. 10, 9 von Meinardus, Weinreich, Bollert, Hardeland. Kasualien: Bock, Predigt, gehalten am Jahresfest eines Vereins vom „Blauen Kreuz“.
- Jahrbuch, Historisches.** Bd. 21, H. 1. Jos. Schnitzer, Zur Geschichte Alexander's VI. H. Koch, Zur Geschichte der Bussdisciplin und Bussgewalt in der orientalischen Kirche.
- Journal des savants.** Mai 1900. H. Omont, Manuscrit grec de l'Évangile selon saint Matthieu.
- Lumière.** I, 13. 14. Gabriel Delanne, L'ancienne et la nouvelle psychologie. L. Leleu, L'occultisme.
- Missionary Herald, The.** Vol. 96, No. 6. J. Smith, Central Turkey College at Aintab. The great missionary conference. H. A. Stimson, Dr. Storr's missionary addresses. A. Schreiber, The Batak of Sumatra and the mission work amongst them.
- Mittheilungen, Niederlausitzer.** Bd. 6, H. 2—4. E. Zuchhold, Das Kirchen- und Schulwesen in Triebel.
- Mittheilungen des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.** Jahrg. XXXVIII (Nr. 1—4), 1900. Jos. Neuwirth, Zur Geschichte einiger Prager Kirchen aus einem Testamente vom J. 1392. Joh. Haudeck, Die Johanneskapelle am Eisberge bei Kameik. Jos. Neuwirth, Die Wandgemälde in der Wenzelskapelle des Prager Domes und ihre Meister. Jos. Neuwirth, Der vorkarolinische St. Veitsdom in Prag. Alois Bernt, Eine neue Bibelübersetzung des 14. Jahrhunderts.
- Médecin.** 1900. J. Vindevozel, A propos de spiritisme, de revenants, de sorcellerie etc.
- Message.** XXVIII. Somnambulisme et spiritisme. Le spiritisme et la presse.
- Mouvement antiesclavagiste.** 1900. Fondation de la mission de Saint Léopold.
- Revue bénédictine.** 1899, 1900. Ursmer Berlière, Bulletin d'histoire bénédictine.
- Revue graphique belge.** III. Edgar Baes, Le salon d'art religieux à Bruxelles.
- Revue d'histoire littéraire de la France.** Année 7, No. 2. G. Lanson, Les Provinciales et le livre de la théologie morales des Jésuites.
- Revue de l'histoire des religions.** Année 21, T. XLI, No. 2. C. Fossey, La déesse „Aruru“. A. Barth, Bulletin des religions de l'Inde. III. Le Bouddhisme. P. 1.
- Revue des deux mondes.** T. 159, Livr. 4. H. St. Chamberlain, Un philosophe Wagnérien: Heinrich von Stein (1857—1887).
- Revue neo-scolastique.** 1900. Claudius Piat, La substance d'après Leibniz.
- Studien, Philosophische.** Bd. 16, H. 1. Nicolaus Alechsieff, Reaktionszeiten bei Durchgangsbeobachtungen. W. Wundt, Zur Kritik tachistoskopischer Versuche. 2. Artikel. Margaret Keiver Smith, Rhythmus und Arbeit.
- Tijdschrift, Theologisch.** Jahrg. 34, Stuk 3. J. C. Matthes, Rouw en doodenvereering in Israël. J. J. P. Valetou, Nehemia 13, 6. J. G. Appeldoorn, Sören Kierkegaard.
- Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes.** Bd. 14, H. 1 u. 2. D. H. Müller, Textkritische Glossen zu den Proverben Kap. 23 und 24.
- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** Bd. 116, H. 1. E. Adickes, Ethische Prinzipienfragen. L. Busse, Wechselwirkung oder Parallelismus? R. Eisler, Bewusstsein und Sein. M. Wentscher, Der psycho-physische Parallelismus in der Gegenwart.
- Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane.** Bd. XXIII, 1/2. F. Schumann, Beiträge zur Analyse der Gesichtswahrnehmungen. F. Kilsow und M. Nadoleczny, Zur Psychophysik der Chorda tympani. H. Munk, Die Erscheinungen bei kurzer Reizung des Sehorgans.
- Zeitschrift für Theologie und Kirche.** Jahrg. 10, H. 3. Wilh. Schüler, Die Vorstellungen von der Seele bei Plotin und bei Origenes. F. Niebergall, Christenthum und Theosophie.
- Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.** Jahrg. 43, N. F. VIII, H. 2. G. Löw, Das synchronistische System der Königsbücher. A. Hilgenfeld, Noch einmal die Essäer. C. Holsten, Die Ergebnisse der historischen Kritik am neutestamentlichen Kanon. G. Linder, Die Allegorie in Gal. 4, 21—31. J. Dräseke, Zu Apollinaris' von Laodicea „Ermunterungsschrift an die Hellenen“. A. Hilgenfeld, Friedrich Loofs gegen Ernst Haeckel. H. P. Chajes, Barabbas. F. Görres, Beiträge zur Geschichte der Cistercienser-Abtei Himmerod.
- Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Christenthums.** Jahrg. 1, 2. H. Achelis, Spuren des Urchristenthums auf den griechischen Inseln? Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorf, Ein Bruchstück aus der Schrift des Porphyrius gegen die Christen. E. Preuschen, Die armenische Uebersetzung der Testamente der zwölf Patriarchen. W. Bousset, Die Testamente der zwölf Patriarchen.

Antiquarische Kataloge.

J. J. Heckenhauer (C. Sonnwald), Tübingen. Katalog Nr. 142: Bibliothek Weizsäcker, Theologie (2442 Nrn. 8).

Personalien.

Dr. Beer, Privatdozent in Halle, hat einen Ruf für alttestamentliche Theologie nach Strassburg i. Els. als Nachfolger von Prof. Budde erhalten und angenommen.

Eingesandte Literatur.

Zauleck, P., Weide meine Lämmer! Ein Werbe- und Instruktionbüchlein für Helfer und Helferinnen am Kindergottesdienst. 3. wesentlich vermehrte Auflage. 5. und 6. Tausend. Bremen, J. Morgenbesser. 30 Pf. — Derselbe, Glaube und Naturwissenschaft. Ein Sühneversuch. Ebenda. 40 Pf. — Schaefer, Rudolf, Das Passah-Mazzoth-Fest nach seinem Ursprunge, seiner Bedeutung und seiner innerpentateuchischen Entwicklung im Zusammenhang mit der israelitischen Kultugeschichte untersucht. Gütersloh, C. Bertelsmann. 5,60 Mk. — Cremer, Hermann, Weissagung und Wunder im Zusammenhange der Heilsgeschichte. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hrg. v. A. Schlatter und H. Cremer.) Gütersloh, C. Bertelsmann. 1,20 Mk. — Boehmer, Julius, Aus den Tell-Armana-Briefen. Ein morgenländisches Zeitbild aus der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrtausends. Ebenda. 60 Pf. — Glage, Max, Ihr habt einen andern Geist! Eine Untersuchung des innersten Schadens der Ritschl'schen Theologie. Ebenda. 1,20 Mk. — Reylander, O., Die neuen epistolischen Perikopen der Eisenacher Konferenz. Exegetisch-homiletisches Handbuch in Verbindung mit anderen Geistlichen hrg. 7. Lieferung. Leipzig 1900, A. Deichert's Nachf. (Georg Böhme). — Baumgarten, Otto, Bismarck's Stellung zur Religion und Kirche, zumeist nach eigenen Aeusserungen dargestellt. (Hefte zur „Christl. Welt“, Nr. 44.) Tübingen, Freiburg i. B. und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck). 1,60 Mk. — Harnack, Adolf, Das Wesen des Christenthums. Sechzehn Vorlesungen vor Studirenden aller Fakultäten im Wintersemester 1899/1900 an der Universität Berlin gehalten. Leipzig, J. C. Hinrichs. 3,20 Mk. — Bettex, F., Vom Geschmack. Eine Plauderei. 2. Auflage (3. und 4. Tausend). Halle a. S. und Bremen, C. Ed. Müller. — Rothstein, J. W., Der Gottesglaube im alten Israel und die religionsgeschichtliche Kritik. Ein Vortrag. Ebda. — Rietschel, Georg, Die Frage des Zusammenschlusses der deutschen evangelischen Landeskirchen zur Wahrung und Förderung ihrer gemeinsamen Angelegenheiten. Leipzig, Friedr. Jansa. 80 Pf. — Wittrock, Victor, Die Trunksucht und ihre Bekämpfung. Mit besonderer Berücksichtigung der Mässigkeitbewegung und der Krugsfrage in den baltischen Ostseeprovinzen dargestellt. Studien und Skizzen aus der inneren Mission und ihren Grenzgebieten. II. Riga, L. Hoerschelmann. 3 Mk. — Liebermann, Bernh., Die seelsorgerliche Diagnose. Einheitlich und auf neuer Grundanschauung dargestellt und dem evangelischen Seelsorger als Wegweiser dargeboten. Bielefeld und Leipzig, Velhagen & Klasing. 2,50 Mk.

Serdersche Verlagshandlung, Freiburg i. Br.

Esobien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell, Prof. Dr. J. Felten, Prof. Dr. G. Hoberg, Prof. Dr. N. Peters, Prof. Dr. A. Schäfer, Prof. Dr. P. Vetter herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenheuer.

V. Band, 2. und 3. Heft: Die Wiederherstellung des Jüdischen Gemeinwesens nach dem Babylonischen Exil. Von Dr. Johannes Nikel. gr. 8°. (XVI u. 228 S.) M. 5.40.

Verlag von Dörfeling & Franke in Leipzig.

Schlottmann, D. Konstantin, weiland ordentlichem Professor der Theologie zu Halle,
Kompendium der biblischen Theologie des Alten und Neuen Testaments. Herausgegeben von D. Ernst Kühn, Konsist.-Rath und Pfarrer in Dresden. Zweite durchgesehene und mit einigen Zusätzen vermehrte Auflage.

Preis 4 Mk. Eleg. geb. 5 Mk.

Der verstorbene Schlottmann, anerkannt als feiner, zuverlässiger Forscher und als Meister in lichtvoller und prägnanter Darstellung, hat es verstanden, in diesem Kompendium den reichen Stoff der biblischen Theologie übersichtlich auf knappen Raum zusammenzudrängen. Es giebt kein neueres Werk, welches, wie dieses, die biblische Theologie beider Testamente, des alten und des neuen umfasste; dazu hat der Verfasser auch die zwischen dem A. und N. T. die Brücke bildenden Apokryphen in den Kreis der Darstellung gezogen. Um dieser Vorzüge willen ist dieses von D. Kühn mit grosser Sorgfalt herausgegeben und mit mehreren Zusätzen aus des Verfassers Kollegienheft vermehrte Kompendium Studirenden und Geistlichen warm zu empfehlen.

Stellhorn, F. W., Professor der Theologie an der Capital University zu Columbus, Ohio,
Kurzgefasstes Wörterbuch zum Griechischen Neuen Testament. Preis 3 Mark. Eleg. geb. 4 Mark.